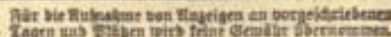


Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags



Nr. 224. • 63. Jahrgang.

Vielleicht ist also dem Monarchen unterdessen wirklich die Erkenntnis gekommen, daß der „Popolo Romano“ recht hatte, als er Sonnino beschuldigte, mit der Zukunft Italiens Roulette zu spielen. Jedenfalls hatten die Neutralisten schon insofern einen Sieg über die Kriegstreiber davongetragen, als sie das Kabinett zu dem Zugeständnis nötigten, die folgeschwere Entscheidung nicht über den Kopf des Parlamentes hinweg zu treffen; aber die Giolitti nahe stehende „Stampa“ hat doch recht behalten, wenn sie trotz des in letzter Stunde erfolgten Rückgebens des Kabinetts erklärte: „Die Regierung hat nur zwei Wege vor sich, entweder ihr ursprüngliches Programm, d. h.

den Krieg, durchzuführen oder zurückzutreten." Die Herren Salandra und Sonnino, die wie ein italienisches Blatt meinte, "mit magischen Banden an den Dreiverband gefesselt seien", hatten den Staatsstarren derart festgefesselt, daß es für sie weder ein Vorwärts noch ein Zurück gab, und so hat das Kabinett nur die Konsequenz aus seiner seit Monaten bewiesenen Inkonsequenz gezogen, wenn es dem König sein Demissionsgesuch überreichte.

Jedenfalls scheint es sicher zu sein, daß die überwiegende Mehrheit des italienischen Volkes den Standpunkt vertritt, der durch den Lärm ungestört, der zwar nicht über die Mehrheit, aber über stärkere Lungen und über eine große, zum Teil zweifellos bestochene Presse verflücht, es als ein Verbrechen an dem Lande betrachten würde, sich nicht mit den weitgehenden Zugeständnissen der Donaumonarchie zu begnügen, sondern das Glück der Waffen anzurufen, welches Italien immer treuer war. Es anzurufen, zu einem Zeitpunkt, wo die Niederlage des Dreiverbandes als sicher gelten kann und Rumänien nicht mehr mitmachen will, es anzurufen in einer Sache, die Italien mit ewiger Schmach bedecken müßte.

Aber so bedenklich auch die neueste Wendung in Italien ist, soll man sich doch — darauf wiesen wir gestern an dieser Stelle schon hin — vor übereiltem Optimismus hüten, denn der Einfluß der Kriegshetze, die mit allen Mitteln arbeitet, ist nicht zu unterschätzen. Sind sie doch gerade jetzt mit besonderem Eifer beflissen, durch ihre Kundgebungen Zwischenfälle hervorzurufen und dadurch eine Lage zu schaffen, bei der am Ende die Gewehre von selber losgehen könnten. Wenn bei den Kundgebungen des durch die Presse aufgeheizten Pöbels gegen das deutsche Konsulat in Venedig die Schaulustler des Norddeutschen Lloyd eingeworfen wurden, so möchten wir hierbei an das Wort des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck erinnern: „Jedes Land ist auf die Dauer doch für die Fenster, die seine Presse einschlägt, irgend einmal verantwortlich.“ Die verantwortlichen Männer in Italien werden dafür zu sorgen haben, daß ihnen in dieser schweren Schicksalsstunde nicht die Entscheidung aus der Hand gerissen wird durch unverantwortliche, gewissenlose Schürer und Verführer.

Salandra schlägt Giolitti als Nachfolger vor.

Rom, 15. Mai. (Rtr. Wn.) Wie die „Röm. Post" aus Lugano meldet, soll Salandra dem König Giolitti als Nachfolger bezeichnet haben.

Marcora als Nachfolger Salandras ausersehen?

W. T.-B. Rom, 15. Mai. (Richtamtlich.) Dem „Giornale d'Italia" und der „Tribuna" zufolge soll der König den Kammerpräsidenten Marcora mit der Bildung des Kabinetts beauftragt haben. Marcora hat sich die Antwort vorbehalten. Er hatte mit Salandra und am Abend mit Giolitti eine Besprechung und begab sich darauf zum König, um Bericht zu erstatten.

Die eigentliche Ursache der Demission des Salandraschen Kabinetts.

Auch der König gegen die Kriegspolitik!

Br. Lugano, 15. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die Demission des italienischen Kabinetts erfolgte, weil das Kabinett in zwei Parteien gespalten war. Sonnino, Giolitti und Martin, der Kriegs- und Marineminister, wollten den Krieg, die übrigen Minister den Frieden. Salandra selbst war unentschieden. Interessant ist, daß der römische Vertreter der „Stampa" andeutet, auch der König habe dem Kriegspol Salandras die Zustimmung nicht geben können, da das Parlament und der größte Teil der Parteien im Lande für eine friedliche Lösung seien. Man hält die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß der König die Neubildung des Kabinetts wiederum Salandra anvertraut, doch daß Giolitti als Geist über den Dämmern schweben wird.

Eine italienische Mahnung zur Mäßigung.

W. T.-B. Rom, 14. Mai. (Richtamtlich.) In einer Besprechung der Kräfte fordert die „Tribuna" jedermann auf, das edle Opfer der Mäßigung zu bringen, und alles Festige und Maßlose im Ausdruck der Meinungen zurückzudrängen, damit eine vernünftige Ermäßigung der Lage ermöglicht und die moralische Einheit des Landes nicht

gestört werde, die auch im heftigsten Streit der Meinungen um der Sicherheit, Größe und Zukunft des Vaterlandes willen aufrechterhalten bleiben müsse.

Salandra mahnt das Volk zur Ruhe und Ordnung.

W. T.-B. Rom, 15. Mai. (Richtamtlich. Agencia Stefani.) Nach einem Befehl des Ministerrats richtete Salandra heute ein Zirkular telegraphisch an die Präfekten, in dem er sie ermächtigt, den Fall, wo sie es als notwendig erachteten, den militärischen Behörden die Leitung des Sicherheitsdienstes und den Schutz der öffentlichen Ordnung zu übertragen. Das Zirkular hebt hervor, daß die Regierung durch diese Maßnahme ihren Entschluß kundgibt, mit unbefugter Festigkeit alle gesellschaftlichen Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu gebrauchen. Das Ministerium hat indessen das Vertrauen, daß es für den Geist umfänglicher Verantwortlichkeit des italienischen Volkes besser wäre, den unschätzbaren Schaden abzuwenden, den in einem Augenblick wie dem gegenwärtigen der Anblick von bürgerlicher Zwietracht und heftiger Füglosigkeit der politischen Lebensverhältnisse hervorrufen könnte. Mangel an Achtung gegenüber den Ausländern sei ein Fehler in der Zivilisation des Landes. Der blasse Verdacht, einen Druck auf die Behörden ausüben zu wollen, trübe deren Verantwortung und Autorität, was immer bedauerndwert wäre und heute das Staatswohl gefährden könnte. Das italienische Volk, das die Pflicht gegen das Vaterland in den schweren Tagen seiner Geschichte edel empfunden hat, wird nicht jetzt in dieser Hinsicht fehlen wollen, und wird es verstehen, die Hügel der Würde und der bürgerlichen Disziplin den Ausbrüchen von Gewalttätigkeiten anzulegen, die alle gleich tadelnswert seien, gleichviel, von welcher Seite sie herrührten und welchem Zweck sie dienten.

Weitere Audienzen beim König.

W. T.-B. Rom, 14. Mai. (Richtamtlich.) Wie die „Agenzia Stefani" meldet, hat der König nachmittags nach einander Salandra und den Kammerpräsidenten Marcora empfangen.

Die Berufung des Parlaments zur Entscheidung.

Rom, 15. Mai. Die „Röm. Ztg." meldet aus Berlin: Der Kabinettswechsel in Italien rührt die Tatsache in den Vordergrund, daß der Kaiser die letzte Entscheidung über Krieg und Frieden eingebracht wird. Vermutungen über das neue Ministerium anzustellen, wäre wenig zweckmäßig. Ob eine vollständige Neubildung oder eine Umbildung erfolgt, läßt sich zurzeit auch noch nicht übersehen. In einer solchen Lage wird man mit dem Urteil zurückhalten müssen.

Die Auffassung der „Stampa".

Mailand, 14. Mai. (Fr. Z.) Die „Stampa" äußert sich befriedigt darüber, daß durch den Rücktritt Salandras die Kriegshetze vorläufig vermieden wurde. Noch befindet sich Italien in schwieriger Lage, aber die größte der Gefahren sei beseitigt. Nach einer römischen Zuschrift des gleichen Blattes war nicht nur das Ministerium, sondern auch die Krone abgeneigt, bei der im Parlament und im Lande herrschenden Stimmung die Verantwortung für den Krieg auf sich zu nehmen.

Kundgebungen in Rom.

W. T.-B. Rom, 14. Mai. (Richtamtlich.) Anfangs der Ankunft d'Annunzio hatte sich eine mehrstündige Menge auf dem Bahnhof versammelt. Die Via Cavour, wo die Wohnung Giolittis liegt, war zwar abgesperrt, allein die Demonstranten gelangten, die aufgestellten Truppen durch brechend, vor das Haus Giolittis und veranstalteten eine lärmende Demonstration. Um die Menge zu zerstreuen, wurde Kavallerie herbeigerufen, die gegen die Demonstranten losstürmte, von diesen umringt und besetzt wurde. Die Polizeioffiziere griffen mit gezogenem Säbel. Vor dem Hotel „Regina", wo d'Annunzio abgestiegen war, und von dessen Balkon aus er zur Menge sprach und nach Ausfragen von Teilnehmern etwa 7000 Personen versammelt waren, scheint kein besonderer Zwischenfall vorgekommen zu sein. Auf dem Wege nach der Wohnung Salandras, wo sich den Demonstranten ebenfalls vergebens Truppen entgegenstellten, verbündete einer der Demonstranten einen Polizeiliegten. Dagegen gelang es der Menge nicht, den Weg nach dem Quirinal zu erzwingen. Auf dem Wege nach der Piazza Venezia, wo die österreichische Botschaft beim Vatikan liegt, kam es zu Ausschreitungen von Studenten und anderen jugendlichen Elementen. Aber auch hier war es den Demonstranten nicht möglich, ihr Ziel zu erreichen. Die Piazza Colonna war bis Mitternacht abgesperrt. In der Umgebung der „Villa Malta" waren starke Kavallerieabteilungen aufgestellt, um Demonstrationen gegen das Palais des Fürsten Bülow zu verhindern, der übrigens, wie die Zeitungen hervorheben, seine gewohnten

Besuche, Ausfahrten und Spaziergänge fortsetzt. Aus verschiedenen Städten Ober-, Mittel- und Unteritaliens werden ähnliche Demonstrationen gemeldet. Dem neuen ruffischen Vorkoster v. Siers wurden bei seinem Eintreffen begeisterte Kundgebungen bereitet. Die interventionistische Presse begrüßt Siers mit enthusiastischen Vertakeln. — „Piccolo" und „Giornale d'Italia" melden: Am 9 Uhr begaben sich die Minister in den Quirinal zur üblichen Unterzeichnung von Dekreten, den sie mit Ausnahme des Kriegsministers und des Ministers des Innern um 10 Uhr wieder verließen. Diese beiden blieben noch bis um 10 Uhr 40 Min. im Quirinal.

W. T.-B. Rom, 15. Mai. (Richtamtlich.) Der ganze gestrige Tag bis in die ersten Morgenstunden des heutigen Tages waren erfüllt von zum Teil maßlosen Demonstrationen, die sich gegen Giolitti und die Neutralitätsbeweise richteten. Schon in der Morgenstunde griffen die Demonstranten zu Taktiken über. Der Abgeordnete und frühere Minister Bertolini wurde, als er in einen Straßenbahnwagen stieg, in schwerer Weise insultiert. Man warf die Fenster Scheiben des Straßenbahnwagens ein, spie den Abgeordneten in das Gesicht und versuchte, ihn aus dem Wagen herauszuzerren. Doch gelang es einigen Offizieren, den Freund Giolittis schließlich aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Auch die Abgeordneten Falca Gracia Del, Salengani und Sacchi und andere, alles Anhänger Giolittis, wurden beschimpft und bedroht. Ein deutscher Zeitungsmitarbeiter wurde nach Bekanntwerden der Demission des Ministeriums im Pressesaal des Telegraphenbundes unter den Rufen „Nieder mit Bülow!" „Nieder mit Deutschland!" aus dem Saal hinausgejagt. Gegen das Auto des Fürsten Bülow wurden Steine geworfen. Die Schilder deutscher Geschäfte, darunter der Bierbrunne „Sambrinus", wurden unter Vereinstrufen auf Bülow vollständig zerstört. Der „Popolo Romano" von heute morgen weist unter Einführung der Strafbestimmungen gegen Straßenunruhen und die Belästigungen von Personen darauf hin, wie begreifend es sei, daß sich, bevor das Kabinett Salandra-Sonnino die Demission einreichte, nirgends ein Volksgast zeigte, der die Abgeordneten und den Minister gegen Ausschreitungen schützte. In späteren Nachstunden kam es nach der Demission des Ministeriums im Hauptquartier der Kriegshetze, dem „Café Aragone", zu erneuten Demonstrationen, bei denen ein Teil der Demonstranten „Gott lebe die Republik, nieder mit dem König!", ausrief. Die nationalstheoretischen Kriegshetze jedoch antworteten auf diese Rufe mit Pfeifen und dokumentierten damit den prinzipiellen Gegensatz, der zu den kriegsbegeisternden Parteien besteht. Die „Villa Malta" war bis in die frühen Morgenstunden durch ein starkes Truppenaufgebot bewacht. Bülow unternahm auch heute mehrere Ausfahrten.

Blutige Unruhen in Mailand.

Berlin, 15. Mai. (Rtr. Wn.) Aus Mailand melden die Blätter Aufstände mit Toten und Verwundeten. Salandras bedauerte in einem Telegramm an den Präfekten von Mailand, daß dort italienisches Blut vergossen werde und erbat, die Ruhe zu bewahren.

Aufregung und Kundgebungen überall.

Br. Lugano, 15. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Ganz Italien ist in Aufregung. An sehr vielen Orten finden Straßentumulte und Orgelstöße statt, unter Hochrufen auf die Revolution und die Republik. In Rom wurden einzelne friedensfreundliche Deputierte auf der Straße angefallen und mißhandelt, Firmenschilder und Schaufenster der deutschen Geschäfte zerstört. Auch die Räume des „Popolo Romano" wurden zertrümmert und verwüstet. d'Annunzio hielt in Rom vor einer großen Volksmenge eine Rede und schloß mit den Worten: Das Vaterland ist verlassen, wenn wir nicht heute noch zu den Waffen greifen. Durchstreift die Straßen Rom und züchtigt alle Verräter des Vaterlandes. Die aufgeregte Menge verprügelte darauf alle notorischen Friedensfreunde. — In Mailand gab es wieder den üblichen Sturm auf das deutsche Konsulat, das diesmal von Infanterie und Meuterei geschützt war. Dann folgten Straßengezesse, wobei ein Neutraler durch Revolverschüsse getötet und zahlreiche Personen verwundet wurden. Die Agitation wurde von den technischen Hochschülern begonnen, diese setzten es beim Rektor durch, daß die Vorlesungen eingestellt und die Pöhl auf dem Polytechnikum auf halbemast gehißt wurde. Dann veranlaßten sie die anderen Hochschüler und die Gymnasialisten zum Verlassen des Unterrichts. Schüler und Studenten bildeten eine starke Kolonne, die vor das Rathaus zog und den Bürgermeister zwang, auf allen Wänden des Rathauses die italienische Flagge halbemast zu hissen. — In Rom ist die gewalttätige Kriegshetze auf einen Grad gestiegen, daß die Anhänger des Friedens kaum ihres Lebens sicher sind. Die wenigen, noch in Rom weilenden

Das deutsche Lugano.

Lugano und Genf. — Die italienische Grenze. — Die Deutschen aus Italien. — Verlust der deutschfeindlichen Geschäfte. — Deutsche Wabfinder. — Zubericht.

Lugano, 12. Mai.

Rum ist Lugano auf einmal deutsch geworden. In allen Hotels und Pensionen sind Tausende Deutsche und Österreicher eingetroffen, die es vorziehen, die Entwicklung der Dinge in der sicheren Geborgenheit der schweizerischen Republik abzuwarten. In den Kaffeehäusern, auf den Plätzen, in den Gassen, in den Bohlenstraßen und am Dampfschiffsteg stehen sie, unterhalten sich, erwarten und empfangen neue Ankommende, lesen mit Eifer die neuesten Zeitungen und zeigen alle die Nervosität derer, die, furchtbaren Aufregung und Lärm entronnen, sich noch nicht an die Ruhe gewöhnen können.

Dabei ist Lugano vielleicht ebenso italienisch gefärbt, wie Genf französisch. Gleichweit von der italienischen Grenze entfernt wie das pariserische Genf von Frankreich, erinnert Lugano doch noch mehr in seiner ganzen Art an italienische Städte, da es niemals wie Genf das Glück genießen konnte, von einem braufenden Kulturstrom eine Zeitlang rein gefegt zu werden. Mit seinen Arkaden, in denen sich ein halb orientalisches Vorkauslagen-Treiben sehr bemerkbar macht, mit seinen Plätzen, auf denen gestikulierende Bürger sich Zeitungsnachrichten vorlesen und die Weltgeschichte mit naivem Eifer verhandeln, mit seinen engen, winkligen Gassen, die auf grobsteinigen Plätzen an uralte schmutzigen Mauern vorbeiführen, macht es ganz den Eindruck eines italienischen Städtchens, in dem der Typus des Bewohners, der

Verkehr und die lebhaftige Sprache mehr den heißen Südländer als den bedächtigen Schweizer Bürger vermuten läßt. Die Übergänge vom Schweizerischen zum Italienischen sind ungeheuer und auch viel kürzer und liegen näher beieinander als irgendwo. Fährt man den Luganer See entlang oder wandert man längs der Berg- oder Uferstraßen, die den See umfließen, so ist man bald auf schweizerischem, bald italienischem und dann wieder schweizerischem Gebiete, und man tut immer gut daran, sich auf einer zuverlässigen Karte zu vergewissern, welches Grenzgebiet man jetzt überschreitet. So sehr wechselt gerade im Südbende des Kantons Tessin italienisches und schweizerisches Gebiet, welche letzteres an einigen Stellen (beispielsweise das Campione, gegenüber Lugano-Paradiso) ganze italienische Enklaven umschließt. Entsprechend diesem Fehlen einer einheitlichen Grenzlinie hat sich die italienische Regierung zum Schutze ihres Zollverhältnisses und der Sicherstellung ihrer militärischen Grenzen eingerichtet, aber in einer, wie die amtierenden Behörden gelegentlich selber zugeben, übertriebenen Art und Weise.

Der Luganese, bei dem man nicht leicht ohne weiteres feststellen kann, ob er Eingeborener, also Schweizer ist, oder zugewandter Italiener, hat nie sehr viel Sympathie für die vielen Deutschen an den Tag gelegt, die jahraus, jahrein nach Lugano kamen, um sich hier im warmen Klima zu erholen, oder um auf dem Wege nach Mailand, Florenz oder Rom die Berle der oberitalienischen Seen kennen zu lernen. Als dann der große Krieg ausbrach und die von dem Dreiverband beeinflusste italienische Presse tagtäglich das Bild von dem am Boden liegenden Deutschland brachte, da riß sich die lange genug genährte Abneigung los und verwandelte sich in Gift und lodenden Haß, der nicht nur jedem Deutschen und Österreicher entgegenstrahlte, sondern dessen sich auch die

Deutsch-Schweizer erfreuen dürften. Und da ist mit Vergnügen festzustellen, daß sobald sich die allgemeine Panik legte und sich gelegentlich wieder Fremde einfanden, die deutschen Hotels und Pensionen einstimmig den Wogst über die deutschfeindlichen Geschäfte verhängten und ihn bis heute durchführten, so sehr auch die mit Recht Betroffenen jammer. Denn die wurden mit der Zeit eines anderen belehrt und sahen sich nicht wenig enttäuscht, als die gewohnten englischen und französischen Gäste ausblieben, die deutschen jedoch nicht allzulange auf sich warten ließen. Ein großer Teil der Wogstlottierten scheute dann auch keine Mittel und Wege, um die begangene Unflugschuld wieder gut zu machen, und es ist jetzt nicht ihr Schade, da die Anwesenheit der außerordentlich vielen aus Italien kommenden Deutschen Lugano eine finanziell wohl sehr begrüßenswerte Nachsaison erleben läßt. Schon vor Wochen zogen es viele vor, ihre Koffer zu packen und von Lugano aus abzuwarten, ob Italien mit den Waffen oder lediglich auf diplomatischem Wege zu seinen Zielen zu kommen suchen würde. Ihnen folgten vergangene Woche eine große Anzahl Familien, bis gestern ganze Extrazüge Tausende hierher brachten, die auf Aufforderung der Konsula hin die Sachen gepackt und in der Richtung nach Norden abgefahren waren. Nach den Berichten der meisten sind sie auf ihrer Fahrt hierher in keiner Weise behelligt worden; ja, sie wurden nicht einmal zum Öffnen der Koffer und zum Vorweisen der Pässe veranlaßt; ein für jeden, der in letzter Zeit die italienische Grenze überschritt, überraschend entgegenkommendes Verfahren. Es sind unter diesen „Flüchtlingen" Persönlichkeiten mit bekannten Namen. Großindustrielle, Journalisten, auch Professor Abraham, dessen Name in den letzten Wochen oft in den Zeitungen zu lesen stand; und daneben Geschäftsleute, die seit Jahrzehnten in

deutschen Journalisten wurden das Ziel von Demonstrationen seitens ihrer italienischen Kollegen.

Chiffa, 14. Mai. (Rtr. Bn.) In Mailand gelangten noch mehrerer Truppenkolonnen die Interventionisten gestern zum deutschen Konsulat, vor dem hitzige Reden gehalten wurden.

In Turin machten die Interventionisten einen schwachen Gegenversuch zu einer Kundgebung gegenüber der großartigen Kundgebung der Neutralisten. Außer acht Neutralisten wurden auch vier Polizisten ver wundet.

In Venedig versuchten die Demonstranten für den Krieg zum deutschen Konsulat zu gelangen, wurden aber durch Karabinieri daran gehindert. Sie begnügten sich damit, beim Norddeutschen Lloyd die Schiffsliste einzusehen und die Firmenschilder herabzureißen.

Der „Avanti“ berichtet aus verschiedenen Orten über Demonstrationen von einflussreichen Referenten gegen den Krieg. Die organisierten Sozialisten von Genua beschloßen, im Falle der Mobilmachung den Generalstreik zu erklären.

D'Annunzio beflammet weiter.

Lugano, 14. Mai. (R. V.-B.) In einer Proklamation an das genuesische Volk ruft D'Annunzio aus: Das Vaterland ist verloren, wenn wir heute nicht dafür kämpfen mit allen unseren Waffen. Gewinnen müssen wir die Schlacht gegen den inneren Feind, bevor wir uns wie ein Mann zur heiligen Wiederoberung anschicken.

Italienische Pressstimmen.

Lugano, 14. Mai. (R. V.-B.) Die katholische „Italia“ ist überzeugt, daß die Demission des Ministeriums hervorgerufen sei durch die lebhafteste Polemik der letzten Tage, aus der klar hervorging, daß die Regierung im Gegensatz stehe zu den von Giolitti vertretenen Ideen. Sie wünscht, daß die Krisis schnellstens überwunden wird.

Der „Avanti“ schreibt, die Regierung, die anscheinend das solidistische Vertrauen von vier Fünftel der Kammer und des ganzen Landes genieße, entspinne sich als eine kleine Oligarchie, eingesponnen in ihrem eifersüchtigen Stolz. Ihr Geist und ihre Gedanken seien auf die kleinsten Sorgen der niederen parlamentarischen Politik, anstatt auf die Verteidigung der wahren, echten nationalen Interessen gerichtet.

Der „Corriere della Sera“ ruft verzweifelt aus: „Wohin steuern wir? Giolitti und seine Freunde triumphierten. Was wird nun geschehen? Wir wissen uns nicht zurechtzufinden. Wir fühlen den schweren Schlag, aber wissen nicht seine Folgen zu werten.“ Sich gegen die Regierung wendend, sagt der „Corriere“: „Warum habt ihr in diesem Augenblick gezögert? Warum seht ihr nicht euren Weg gezogen, der voller Gefahren, aber glorieu ist, der einzige, der zur Rettung des Vaterlandes führte? Warum habt ihr nicht die Kammer vor eine vollendete Tatsache gestellt?“

Der „Secolo“ spricht von Demütigung und Verrat. Das Ministerium habe nicht verstanden, der Erpressung zu widerstehen. Es habe vor den giolittischen Strandräubern die Waffen gestreckt.

Die Wiener Presse zum Rücktrittsgesuch Salandras

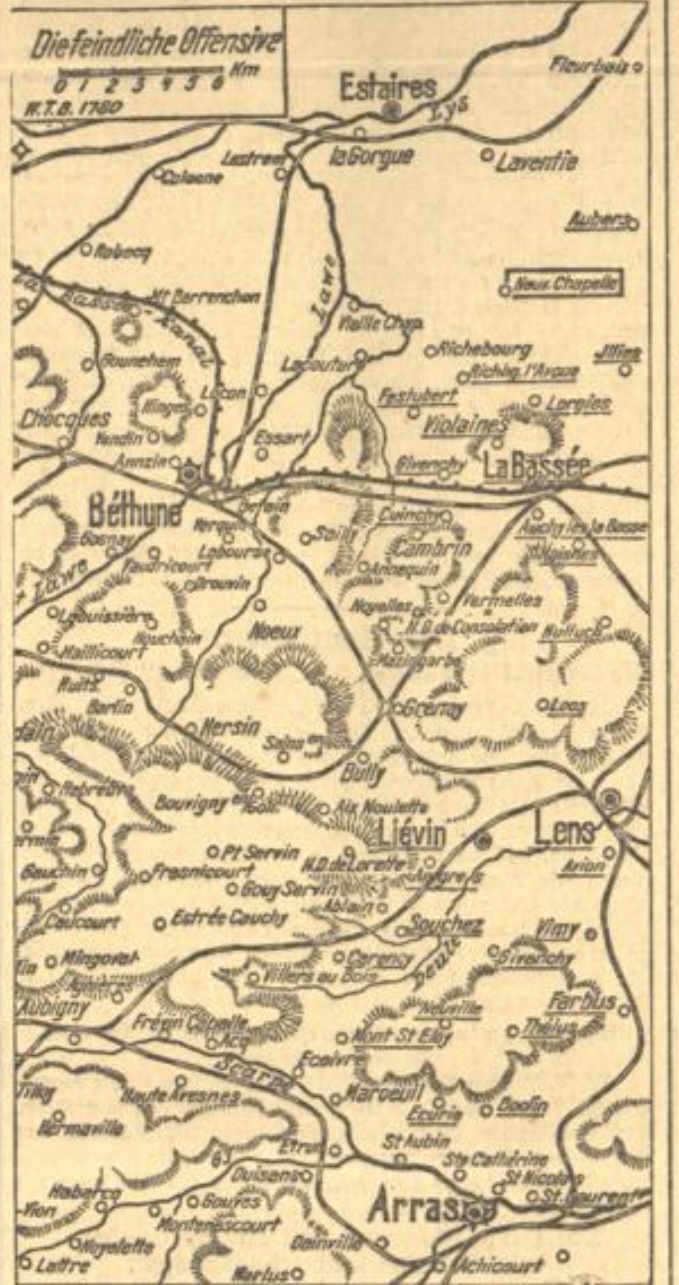
W. T.-B. Wien, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Zum Rücktritt Salandras schreibt das „Neue Wiener Abendblatt“: Das Ministerium zog die Konsequenzen aus der selbst geschaffenen Zwangslage. Der Rücktritt scheint die Möglichkeit einer freundschaftlichen Auseinandersetzung mit Italien auf dem Wege von Jugoslawien zu verstärken. Die öffentliche Meinung Österreich-Ungarns bringt dem Werte der Friedenserhaltung und den Notwendigkeiten der Lage volles Verständnis entgegen. — Die „Neue freie Presse“ sagt: Die Demission darf als ein Zeichen für die Erstarkung der Friedenskräfte in Italien gelten. Die Entente wird noch jetzt alle Hebel in Bewegung setzen, um Italien in ihr Lager hinüberzugleiten. Wir hoffen jedoch, daß dies nicht gelingen und die äußerst wichtigen Entscheidungen der nächsten Tage den Glauben an eine friedliche Lösung nicht erschüttern werden. — In ähnlichem Sinne schreiben auch die übrigen Blätter.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.
Unsere uneinnehmbaren Stellungen in Nordfrankreich.

Mare Einstakt dieser Tatsache in der „Times“.

W. T.-B. Rotterdam, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ gibt folgende Auslassung der „Times“ wieder: In Nordfrankreich haben wir unter einigen Nachteilen zu leiden, die es mühsam machen, durchschlagende Erfolge zu erringen. Das schöne Wetter hat es ermöglicht, die deutschen Stellungen gründlich aufzu-

klären. Dabei fanden wir, daß die Deutschen fast alle beherrschenden Höhen besetzt hatten, die sich über unseren Stellungen befinden. Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Herzogs von Württemberg stehen uns noch in voller Stärke gegenüber. Es gibt nur wenige Punkte, die angreifbar sind, und die hat der Feind mit starken Verteidigungswerten versehen. Die Baugraben sind von guten Truppen besetzt und durch gewaltige Artilleriemassen gedeckt. Sodann leiden wir noch dem Gasanfall bei Ypern, der den Bundesgenossen an unserer Linie zurücktrieb und unsere Stellung erschwerte. Die Ergebnisse unserer sonntägigen Angriffe enttäuschten. Der Feind war viel stärker verjagt als vermutet wurde. Wir verfügen nicht über ge-



nügend Granaten, um die Verschanzungen ganz zu vernichten. Wir fanden, als wir zum Sturm übergingen, daß die Besatzung unverzagt und viele Hindernisse noch intakt waren. Aber dadurch, daß wir feindliche Truppen in gleicher Stärke wie die unseren festhielten, erleichterten wir den Franzosen die Offensive an unserem linken Flügel. Wir müssen besser mit Munition, Hausmitteln und Leuten ausgestattet sein, um die deutsche Verteidigungslinie durchbrechen zu können.

Die große Schlacht vom Meere bis Arras.

Berlin, 16. Mai. Nach der „Rdn. Jtg.“ heißt es in der „Kriegsberichterstattung“: Nach den Berichten englischer Kriegsberichterstattung in Nordfrankreich erreichte die Schlacht vom Meere bis nach Arras ihren Höhepunkt; die bisher ganz ungewisse Schlacht sei die furchtbare, die gewartet habe.

Der Zeppelin-Marm in Paris.

Genf, 13. Mai. (Rtr. Bn.) Nachdem am Dienstagmorgen in aller Frühe ein deutsches Flugzeug über St. Denis erschienen war und den Ort mit fünf Bomben besetzt hatte, wurde am Abend ein Zeppelin geschickt, der die Richtung nach Paris einschlug. Es war, wie die Pariser Blätter mel-

desco“ ist. Und man begann von ihm abzurufen. Wie diesen einen Fall hört man Tausende. Tausende sehen ihre Existenz wie mit einem Fragezeichen versehen und Tausende wissen, daß für sie nach der Unterbrechung dieser Tage ein neues Vergnügen an gleicher Stelle nicht mehr möglich ist. Aber merkwürdig, wunderbar und vielfach zugleich: alle die Hunderte Väter und Mütter, die ich dieser Tage hierher kommen sah und sprach, ihr erstes ist nicht von sich und ihrer Mühe zu erzählen, sondern ihr erstes ist die Frage nach Deutschland. Denn sie fühlen es, wie klein ihr persönliches Leid an dem großen Kampf, den das Vaterland jetzt kämpft, gemessen ist. Und ihre Augen leuchten, wenn sie die Botschaft von den neuesten Siegen hören und sie werden nicht müde zuzuhören, wenn wir, die wir Deutschland in seinen großen Tagen zu sehen das Glück hatten, erzählen, wie man dort nur des einen Willens ist, zu kämpfen und zu siegen.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Berlin ist heute vormittag der berühmte Friß-Reuter-Darsteller August Junkermann nach längerer Krankheit an einem Schlaganfall gestorben. Junkermann, der in Wiesbaden geboren war, ist 83 Jahre alt geworden. Mit ihm geht eine ungemein originelle Figur aus dem deutschen Theaterleben. Junkermann hatte eine Zeitlang seinen Wohnsitz hier in Wiesbaden. Er besaß ein Haus an der oberen Seisbergstraße.

Silbende Kunst und Musik. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist nicht der Kunstmaler Heinrich Vogeler aus Wuppertal gestorben, sondern dessen Bruder Franz Vogeler. Heinrich Vogeler befindet sich als Zeichner beim Großen Generalstab.

den, genau 8 Uhr 15 Minuten, als das Militärkommando benachrichtigt wurde, daß ein Zeppelin dem Pariser Verschanzen Lager zueilte. Man meldete, daß er etwa 110 Kilometer von Paris entfernt sei. Die Polizeipräfektur gab sofort das Alarmsignal, aufhielt telephonisch die Polizeikommissionäre und die Gendarmerie, um im Augenblick nach ganz Paris im Haffdunkel geschickt. Die Polizisten gingen von Tür zu Tür und forderten die Hauswarte auf, die Mieter zu benachrichtigen, damit diese die Fenster verhängen und die Läden schließen. In ihren Kellern hielt sich die Feuerweh beim ersten Signal bereit, das „garde-à-vous“ zu geben. Die Scheinwerfer begannen in Tätigkeit zu treten, und den Horizont abzusuchen, doch alle Mühe war vergebens. Der Zeppelin war verschwunden und konnte auch von dem Flugzeuggeschwader, das sich zu seiner Verfolgung aufmachte, nicht entdeckt werden.

Der Ärztemangel in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 15. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Alle Studenten der Medizin, die 12 Semester studiert haben, sind zu Diensthärzten ernannt worden. Trotz der Ernennung ist aber die Zahl der Ärzte ungenügend geblieben. Infolgedessen hat man ein Dekret erlassen, das bestimmt, daß alle Studenten, die acht Semester studiert haben, zu Hilfsärzten ernannt werden können.

Die 5. Armee des Kronprinzen als Taufpate der Tochter.

Br. Berlin, 15. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bn.) Wie die „Rdn. Jtg.“ hört, wird das jüngste Mitglied der Kronprinzenfamilie, die im April geborene kleine Prinzessin, einem außergewöhnlichen Taufpaten bekommen. Neben anderen Personen ist vom Kronprinzenpaar die gesamte 5. Armee, an deren Spitze der Kronprinz steht, zum Taufpaten ernannt worden.

Soziale Maßnahmen Deutschlands in Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 15. Mai. (Nichtamtlich.) Auf Einladung des Generalgouverneurs Freiherrn v. Bissing sind als Vertreter des Kaiserin-Augusta-Viktoria-Hauses zu Charlottenburg Ministerialrat H. v. Behr, Pinnow und Professor Langstein in Brüssel eingetroffen, um an den Beratungen teilzunehmen, welche Maßnahmen zum Schutze der durch den gegenwärtigen Kriestand und die bevorstehende heiße Jahreszeit gefährdeten Kinderwelt zu treffen sind.

Die Tätigkeit des amerikanischen Hilfskomitees für Belgien.

Rotterdam, 13. Mai. (Rtr. Bn.) Aus einer Übersicht des amerikanischen Hilfskomitees für Belgien vom 19. April geht hervor, daß bis zum 14. April aus Rotterdam nach Belgien versandt wurden: 150 878 Tonnen Weizen, 109 516 Tonnen Mehl, 10 588 Tonnen Reis, 13 785 Tonnen Bohnen und Erbsen, 2821 Tonnen Speck und Fleisch, 84 551 Tonnen Mais, 8594 Tonnen Kartoffeln, 15 168 Tonnen sonstige Lebensmittel, 2894 Pakete Kleider usw. Die Warenstände übersteigen die Kassamittel mit 1 500 000 Pfund Sterling. Bis zum 15. Juni werden noch 42 Schiffe aus Amerika erwartet.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Günstige Beurteilung der Lage in Galizien

in Wien.

Wien, 14. Mai. (R. B.) Die Nachrichten über die unermesslichen Erfolge der Verbündeten in Galizien und Russisch-Polen werden die höchste Begeisterung. Nach der Ansicht einzelner Kriegsberichterstattung wird es den Russen nur möglich sein, die offenbar bereits stark befestigte Sanfonia zu halten, wenn sie Zeit haben werden, sich hinter ihr zu sammeln und zu erholen, was aber angesichts der schneidenden Verfolgung der Verbündeten, die eine stromschnelwerte Beweglichkeit selbst der schwersten Artillerie zeigen, zweifelhaft erscheint. Aus dem Auftreten russischer Verstärkungen im äußersten Südostflügel, wo sie eine wohlbesorgte Verteidigungsfront der Verbündeten vorfinden, schließt man, daß die Russen die wahrscheinlich in Sewastopol gesammelten Truppen, die für eine Landung am Bosporus bestimmt waren, herangezogen haben, aber bei der Kürze der Zeit und der Verstärkung aller galizischen Verkehrswege gezwungen waren, sie erzentratisch einzusetzen.

Das Urteil in Schweden über die allgemeine große Katastrophe der Russen in Galizien.

Stockholm, 11. Mai. (Rtr. Bn.) Zur Niederlage der Russen in Galizien schreibt „Svenska Dagbladet“: Es herrscht allgemein die Auffassung, daß Rußland seine besten Truppen auf Galizien geworfen hatte, und daß Nikolai Dimitriew, der Befehlshaber der russischen Armee, die am westlichsten stand, von allen russischen Befehlshabern am meisten vom Kriegsglück begünstigt war. Nun ist damit Schluss. Die russische Niederlage war hier so gründlich, wie sie überhaupt nur sein kann. „Stockholms Tidningen“ sagt: Die allgemeine große Katastrophe für die Russen in Galizien kann, nach allem zu urteilen, nicht lange ausbleiben. „Stockholms Dagblad“ meint, daß die russische Hauptarmee nun allen aus politischen Gründen motivierten russischen Dementis zum Troste vielleicht der gefährlichsten Niederlage, die sie während des ganzen Krieges erlitten haben, ausgesetzt wurde.

Auszeichnung österreichisch-ungarischer und deutscher Heerführer.

W. T.-B. Berlin, 14. Mai. (Amtlich.) Die „Rdn. Jtg.“ meldet: Über die bereits gemeldete Verleihung des Ordens Pour le mérite an den Erzherzog Friedrich und den General Conrad v. Höhendorff sind folgende Allerhöchste Ordres ergangen:

Großes Hauptquartier, 12. Mai 1915. Sr. R. u. K. Hoheit dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich! Sr. R. u. K. Hoheit bitte ich, zur Erinnerung an die Tage, in denen unter Ihrer zielbewußten und selten Oberleitung die Umficht unserer Heerführer und die unergreifliche Tapferkeit unserer Truppen den glorieichen Sieg in der Schlacht von Gorlice und Tarnow errufen haben, die höchste militärische Auszeichnung meines Heeres, den Orden Pour le mérite, den ich Ihnen persönlich überreicht habe, anlegen zu wollen. Es wird Sr. R. u. K. Hoheit zur Befriedigung gereichen, daß ich die gleiche Dekoration Ihrem treuen Generalstabschef, dem General der Infanterie Conrad v. Höhendorff, zugeordnet habe.

(Geg.) Wilhelm.

Großes Hauptquartier, 12. Mai 1915. General der Infanterie Conrad v. Höhendorff! Die Leistungen Ihres Erzählens in treuer Unterstellung Sr. R. u. K. des Erzherzogs Friedrich bei der Vorbereitung und im besonderen der Durch-

führung der glänzenden Schlacht bei Gorlice und Larnow gehören für alle Zeit der Geschichte an. Wie immer sind Sie dabei bemüht gewesen, die unerschütterliche Waffenbrüderschaft zwischen unseren Heeresleistungen zu fördern und zu vertiefen. In dankbarer Anerkennung verleihe ich Ihnen daher den Orden Pour le mérite, den ich Ihnen persönlich überreiche.

(Geg.) Wilhelm, I. R.

Se. Majestät der Kaiser und König Franz Joseph hat folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser und König gerichtet:

Wien (Burg), 13. Mai 1915. Der Kaiser von Österreich an Se. Majestät Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen, Großes Hauptquartier. Überaus dankbar für Deine sehr freundliche Mitteilung, daß Du Erzherzog Friedrich und General der Infanterie Conrad hohe Auszeichnungen verliehen hast, bestätige ich Dich meines Wunsches, dem Chef Deines Generalstabes, General der Infanterie v. Falkenhayn, der in glatter Erkenntnis der Lage initiativ die Verschärfung namhafter Teile Deines tapferen Heeres nach Galizien angeordnet und durchgeführt hat, meine dankbare Anerkennung seines treu waffenbrüderlichen Sinnes zu bekunden. Dein gnädiges Einverständnis hoffend, verleihe ich ihm das Großkreuz meines St. Stephansordens, und seinem bewährten Mitarbeiter, dem Chef der Operationsabteilung, Oberst Tappen, das Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit der Kriegsdorierung. Gottes Segen ruhe auf unseren engverbundenen Heeren. In treuer Freundschaft

(Geg.) Franz Joseph.

W. T.-B. Wien, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Wie jetzt bekannt wird, erhielt der Chef des Generalstabes General der Infanterie Freiherr Conrad v. Höhendörff anlässlich der bedeutenden Erfolge der verbündeten Waffen in Westgalizien nachfolgendes allerhöchste Handschreiben: Lieber General der Infanterie Freiherr v. Conrad! Die von Ihnen geistvoll angelegte Operation führte zu einem schönen tatsächlichen Erfolg in Westgalizien, der, so Gott will, weiter ausgebaut und zum endgültigen Sieg führen wird. Das höchste Vertrauen Ihres Armeekommandanten, die innere Befriedigung, die Sie über die Frucht Ihrer Tätigkeit empfinden müssen, ist Ihr schönster Lohn. Meine wärmste Anerkennung, mein tiefempfundener Dank und mein vollstes Vertrauen sind Ihnen sicher. Wien, 6. Mai 1915. Franz Joseph.

Amtliche Armutszeugnisse für die russische Kultur und Kriegsmacht.

W. T.-B. Berlin, 15. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In deutsche Hände fiel vor einiger Zeit ein Befehl des russischen Generals der Infanterie von Bieber, des Führers der in der masurenischen Winterschlacht vernichteten 10. Armee. Infolge des außerordentlich feindlichen Verhaltens der Deutschen und der Bevölkerung sind diese bei dem Rückzug der deutschen Truppen aus dem Operationsgebiet zu entfernen. Für die geringste feindselige Haltung sind die schwersten Kontributionen aufzuerlegen. Wegen der bekannten deutschen Hinterlist ist äußerste Vorsicht geboten. Hausdurchsuchungen sind abzuhalten. Das Verlassen der Häuser bei Eintritt der Dunkelheit ist zu verbieten. Das Eigentum von Privatpersonen, die feindselige Handlungen begehen, ist unverzüglich zu zerstören. Das Eigentum des Deutschen Reiches ist, wenn Abbeförderungen notwendig sind, sofort zu vernichten. Um die deutsche Industrie zu schädigen, die zum Wohlstand des Landes mitbeiträgt, sind die Maschinen in staatlichen und privaten Betrieben durch Sprengstoffe auf das nachhaltigste zu zerstören. Geg. Bieber, General der Infanterie.

Das ist amtlich befohlener Vandalismus, der jeder geistigen Kriegsführung Hohn spricht. Der schwache Versuch, die russische Herrschaftswut durch den Hinweis auf die Bedeutung der Industrie für den Wohlstand des Feindes zu verschleiern, wird von niemand ernst genommen werden. Bezeichnend dagegen ist das militärische Armutszeugnis, das aus dem Befehl spricht, an Stelle des feindlichen Heeres die Hilfsmittel friedlicher Arbeit zu vernichten. Bieseitig erklärt sich aus diesem Bewußtsein der kriegerischen Ohnmacht auch der ungewöhnlich scharfe Befehl, mit dem der russische General die Abbeförderung so richtig vorausgesehen hat. Überraschend wird freilich selbst für einen Mann mit so bedeutender Sehergabe die Schnelligkeit gewesen sein, mit der diese Beförderung dank deutscher Tatkraft und Umsicht vollzogen worden ist. Aber daß der Transport größtenteils nach dem Innern Deutschlands gehen würde, hat der kulturbringende russische Prophet wohl kaum vorhergesehen.

Französische Anlagen gegen die Russen.

Paris, 14. Mai. (Reffl. Ztg.) Der militärische Mitarbeiter des „Matin“ ist sehr beunruhigt wegen der Forderung von Sibau durch die Deutschen. Er weist auf die Bedeutung der Stadt und auf den strategischen Wert des Gebiets hin und bedauert offen, die Gründe nicht zu kennen, aus denen die russische Offizierselite nicht eingegriffen habe; er erwähnt, daß die deutsche Flotte sich nunmehr nach Sibau begeben könnte, und fährt fort: „Von dort aus könnte der Feind den Eingang des Busses von Riga bedrohen und alle diese Operationen könnten zur Begründung einer Basis für Schiffe und Flugunternehmungen gegen die Küsten von Dänemark und Ostland führen. Es ist deshalb bedauerlich, daß unsere Verbündeten diese Pläne nicht im Keime zum Scheitern bringen konnten.“

Der Krieg im Orient.

Die Türkenstellungen bei Ari Burun.

Ari Burun, 14. Mai. Enver-Pascha besichtigte heute die Position Kemal-Beis bei Ari Burun, die Front sowie die Südgruppe. Er war mit der Lage sehr zufrieden und spendete der sehr geschickten Taktik Kemals Lob. Die Südgruppe hat abermals Gelände gewonnen. Heute nacht griff der Feind Ari Burun gruppenweise an. Er wurde trotz der verstärkten Verteidigungen abermals geschlagen. Enver-Pascha besichtigte heute die Feldlazarette, Verbandplätze und Sanitätskompanien der Ari-Burun-Gruppe. Der Eindruck war vorzüglich. Besonders die Lazarette der Schwerverwundeten sind idyllisch gelegen und haben die denkbar beste moderne Fürsorge. Der beste Beweis für die fortschreitende Bucht des türkischen Bajonetangriffs und ihre tatsächliche Ruhe, die den Feind bis in die eigenen Schützengräben herankommen läßt, ist, daß ein türkisches Bataillon in Ari Burun bei dem vorgetragenen Nachdruck der Australier 400 tote Feinde vor

den eigenen Linien zählte, dagegen selber nur 7 Tote und 22 Verwundete hatte. Die heutige Beschließung der türkischen Gräben in Ari Burun durch die Schiffsgefahr blieb wirkungslos.

Weitere Enthüllungen in Konstantinopel.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Tanin“ setzt die Enthüllungen in der Verschwörungssangelegenheit fort. Danach wurden die Vorschläge Sabris, sich mit der Partei für Einheit und Fortschritt zu verständigen, von Scherif-Pascha verworfen, weil dieser gerade damals aus Ägypten nach Adak, der sich mit den Präsidenten des revolutionären armenischen Komitees, Sabah Gulsan, in Verbindung gesetzt hatte, ermutigende Nachrichten erhalten hatte. Sabir kam mit Sabah Gulsan dahin überein, daß dieser Emisäre nach Konstantinopel entsende, die den Aufstand anstiften, gegen die Pforte, das Kriegsministerium und die Polizeidirektion einen Anschlag unternehmen, die vornehmsten Mitglieder des Komitees für Einheit und Fortschritt töten und die Regierung in die Hand nehmen sollten. Zum Lohn dafür sollte Sabah Gulsan zum Finanzminister ernannt werden. Er verlangte jedoch außerdem Geld. Sabir wandte sich damals an Aitchener, welcher erklärte, er könne nicht Geld vorweg geben. Er würde 20 000 Pfund Sterling zahlen, wenn man Talaat-Bei töten würde, und nach gelauer Arbeit weitere Summen. Nun ging man an die Arbeit. Die Emisäre des armenischen Komitees verkehrten in dem Pariser Haus Nidhats, des Vertrauensmannes des türkischen Komitees, der nach Konstantinopel kommen sollte, um eine Filiale zu gründen, tatsächlich aber Agent der türkischen Polizei war und nun die Enthüllungen machte. Als Nidhat in Paris weilte, kam der Führer des armenischen Komitees mit Emisären nach Konstantinopel, ohne daß die Polizei etwas von ihrer Anwesenheit erfuhr. Schließlich wurden die Verschwörer entdeckt, und nachdem Sabah Gulsan geschrieben hatte, man müsse endlich Talaat-Bei töten, um die 20 000 Pfund zu bekommen, verhaftet und dem Kriegsgericht überantwortet.

Die Neutralen.

Die Kriegslieferungen des „neutralen“ Amerika

W. T.-B. New York, 15. Mai. (Nichtamtlich.) Die „New Yorker Times“ melden: Die Federal Sugar Refinery erhielt Order auf 3 Millionen Dollar Zucker zur schleunigsten Lieferung nach England, und zwar zum Preise von 5,00 Dollar für hundert Pfund. Dies ist die größte Order, die jemals für Zucker nach Amerika gegeben wurde. Man nimmt an, daß die Lieferung in zwei Monaten möglich sein wird. Die Westinghouse Electric Manufacturing Co. bestätigt die Order auf 25 Millionen Dollar Kleinwaffen und 60 Millionen Dollar für Schrapnells. Die Kontrakte sind fest und unabhängig von der Kriegsdauer gegeben. Die New York Airbrake Co. erhielt Order auf 83 Millionen Dollar Schrapnells vom Auslande.

Einsprüche gegen die Kriegslieferungsgeschäfte Amerikas im eigenen Lande.

W. T.-B. New York, 15. Mai. (Nichtamtlich.) Die amerikanische Truth Society beschloß in öffentlicher Versammlung, dem Präsidenten Wilson gegenüber gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition zu protestieren. Gleichzeitig beantragte sie eine Untersuchung über die Herstellung von Dumdumgeschossen in Amerika einzuleiten.

Die Verhandlungen des Dreiverbandes mit Griechenland abgebrochen.

W. T.-B. Athen, 15. Mai. (Nichtamtlich.) Agence d'Athene. Da eine endgültige Vereinbarung zwischen Griechenland und dem Dreiverbande über die Formen der Gewährleistungen der territorialen Integrität nicht zustande gekommen ist, sind die Verhandlungen unterbrochen worden.

Neue Kundgebungen in Portugal.

W. T.-B. Paris, 15. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Bei der Einweihung des Monarchistenklubs von Lissabon kam es zu Kundgebungen. Die Manifestanten durchzogen die Stadt mit den Rufen: „Es lebe die Republik!“ Mehrere Personen wurden verletzt. Bei der Befragung des Monarchistenführers Hauptmann Conceira, welcher nach der Amnestie nach Portugal zurückgekehrt war, platze eine Bombe. Der Führer der Demokraten, Alfonso Costa, wurde bei einer Automobilsahrt durch die Randprovinzen verhaftet, von der Bevölkerung tätlich angegriffen. Der Minister des Innern hat die Zivilgouvernements aufgefordert, die Bildung neuer Monarchistenklubs scharf zu überwachen und alle Äkte zu unterdrücken, die geeignet seien, Ruhestörungen zu veranlassen.

Die Frage der Volksernährung in der Budgetkommission.

W. T.-B. Berlin, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Die Budgetkommission des Reichstages besprach heute die Frage der Volksernährung. Der Berichterstatter stellte zunächst fest, daß wir bezüglich der Ernährungsfrage „über den Berg“ seien. Es handle sich jetzt um das neue Einjahr. Der Redner wies zunächst auf die Störung der Getreidepreise, einen Höchstpreis für Getreide, die Weiterverwendung von Brotkrumen. Eine grundlegende Änderung sei erwünscht bezüglich der Organisation. Der ganze Verkehr mit Getreide müsse dezentralisiert werden. Man müsse dabei die Mitarbeit der Kommunen in Anspruch nehmen und einen Ausgleich in den Kommunalverbänden vornehmen lassen unter einer Zentralausgleichsstelle. Staatssekretär Dr. Delbrück stimmte dem persönlich zu. Der Bundesrat habe jedoch zu diesen Fragen noch keine Stellung genommen. Zu den meisten Äußerungen des Berichterstatters meinte er aber, daß eine Reorganisation mit denselben Kinderkrankheiten zu kämpfen haben werde wie die jetzt bestehenden Organisationen, welche diese Schwierigkeiten hauptsächlich überwinden hätten. Die Streckenbeschränkungen seien nach seiner Meinung aufrecht zu erhalten. Die Beschlagnahme und die Kontrolle des Konsums seien auch für das nächste Jahr nötig. Maßnahmen zur Kontrolle der Selbstversorgung der Gemeinden seien notwendig. Für stark arbeitende Personen seien höhere Portionen beizubehalten. Bezüglich der Beschlagnahme des Brotgetreides, von Zucker und Gerste (hier eventuell ein Handelsmonopol) sprach sich der Staatssekretär zustimmend aus. Am wichtigsten sei die Regelung der Kleiefrage. Redner empfahl die Beibehaltung der bestehenden Organisationen unter der Oberleitung des Reichsamtes des Innern. Die bestehende Kriegsorganisation könne auch mit Friedensschluß ihre Tätigkeit nicht gleich einstellen; eine Übergangszeit sei unbedingt

nötig. Der Staatssekretär erklärte zum Schluß, wie wir in der gestrigen Abend-Ausgabe schon mitteilen konnten, daß unter Brotgetreide für das laufende Jahr nicht nur ausreichend sei, sondern daß sich eine größere Reserve ergebe, als angenommen wurde, und selbst besondere Zufälligkeiten, wie Lagerbrände, Entwertungen usw., uns nicht in Verlegenheit bringen könnten. Bezüglich der Kartoffeln hätten alle Zahlen getrogen; der Vorrat sei ein großer. Von einer Kartoffelnot werde in diesem Jahre keine Rede sein können. Die Schweinezucht sollte nicht weiter eingeschränkt werden. Die Herstellung von Dauerware sei nicht weiter anempfohlen worden. Von einem anderen Vertreter der Regierung wurde erklärt, der Gesamteindruck der Nahrungsmitteleinsparungen sei erfreulich günstig.

Die Unterschätzung der Vorräte an Weizenmehl.

Br. Berlin, 15. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Wie das „V. L.“ in Ergänzung unserer eigenen Mitteilung über die greifbaren Vorräte an Roggen und Weizen berichtet, ist einwandsfrei festgestellt, daß unsere Weizenvorräte unterschätzt worden sind, und daß wir über ebensoviele Weizen wie Roggenmehl verfügen. Das „Tagbl.“ meint, daß nunmehr das Kuchenbrot nicht länger eingeschränkt werden sollte und auch das Nachtbrotverbot seine ausreichende Berechtigung mehr habe. Etwas anderes sei es natürlich mit unserem Brotgetreide; vor allen Dingen müsse nun aber eine vernünftige Preispolitik mitwirken.

Die „Kreuzzeitung“ gegen den Abgeordneten Südekum.

Br. Berlin, 15. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Aus Anlaß der Ernennung des Reichstagsabgeordneten Dr. Südekum zum Offiziersstellvertreter hält es die „Kreuzzeitung“ heute für richtig, den genannten Abgeordneten zu denanzieren; angeblich infolge einer Inschrift aus Reichstagskreisen behauptet sie, bei dem letzten Kaiserhoch des Reichstagspräsidenten sei der Abgeordnete Südekum in Uniform auf seinem Platz geblieben, habe ebensowenig wie irgend ein anderer Sozialdemokrat in das Hoch eingestimmt; das müsse bekannt werden, damit wir nicht einen Offizier bekommen, der es nicht für nötig hält, in ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn einzustimmen.

Ein Zeitungsverbot.

Berlin, 15. Mai. (Rtr. Wn.) Wegen des Erscheinens eines „Der Popsi und Italien“ überschriebenen Artikels in der „Post“ wurde die Ausgabe der letzteren bis auf weiteres verboten. In der Begründung des Verbots schreibt das Oberkommando: Der Artikel verleihe gegen die bisherige Anordnung, daß alle Aufsätze, die Erörterungen über Kriegsziele und Friedensbedingungen enthalten, vor ihrer Veröffentlichung der militärischen Zensur vorzulegen seien.

Oberleutnant v. Blücher †.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Der Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 110, Oberleutnant Sehered v. Blücher, ist gefallen. Er war zu Beginn des Krieges seit Mitte 1913 Chef des Generalstabes des 18. Armee-Korps in Frankfurt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das gute Herz der Deutschen.

Einem der flott geschriebenen und besonders das Verhältnis der deutschen Soldaten zu der französischen Zivilbevölkerung behandelnden „Landsturmbriefe“ aus dem Westen, die der sozialdemokratische Redakteur Oskar Quint in der „Volksstimme“ veröffentlicht, entnehmen wir die folgenden Ausführungen, die sicher manchem wie eine tröstliche Antwort auf eine lange Frage erscheinen werden:

Das Herz — — Ja, haben denn die Leute, die 7 oder gar 9 Monate leben mußten, wie blühende Städte und Dörfer in rauchende Trümmerhaufen verwandelt wurden, noch ein Herz?

O, jeß getrost, ihr Zweifler, die meisten von denen, die diesen Krieg überleben, haben sich ihr gutes Herz bewahrt. Immer und immer wieder, wenn ich mit einem von den jungen Soldaten spreche, die verwundet oder krank aus der Front zurückkommen, werde ich auf das angenehmste enttäuscht, wenn diese Redensart erlaubt ist; ich befürchtete, verwundete und verwehte Dürken zu treffen, und finde Leute, auf deren Gesichtszügen die Fröhlichkeit

mitzuleben, wie Antigone, nicht mitzufassen...

deutsch ausgeprägt ist. Und wie viele Photos von Kameraden, Offizieren und Soldaten wurden mir schon gezeigt, die das gute Verhältnis unserer Krieger zu der schwer mitgenommenen Einwohnerschaft dieses früher so blühenden Landes für alle Zeiten festgehalten haben. Mag für den einen, der fern vom Schicksal irgendwo als „unabhängig“ sitzt, noch das alte Wort gelten: Krieg, Handel und Piraterie, dreierlei sind sie und Geschwister. Die meisten von euren Söhnen und Brüdern, ihr deutschen Frauen, hat der Krieg wohl rauh, aber nicht roh gemacht, darauf könnt ihr euch verlassen; gerade in den Städten, die schon von Truppen aller Arten und Sorten passiert wurden, hört man immer und immer wieder das gute Herz der Deutschen rühmen, das unter all dem Geleise verantwortungsloser Journalisten vom Schloß Gabriele d'Annunzio nichts zu ändern vermögen. Wie gerührt mit Demantgriffeln in Kristalle Scherben bleibt es und wächst, wie in den Baum geschnitten...

Wenn wir erst wieder Friede haben — möchte es mir bald sein —, dann soll noch einmal so ein Zeitungs-Schreiber etwas von den „deutschen Barbaren“ erzählen! Für jeden der deutschen Soldaten nachgefragten Akt der Barbarei werden die Einwohner des von uns besetzten Gebietes einen noch schlimmeren aufzuzählen wissen, den ein Soldat aus der Armee der Alliierten verübt. Und wenn das auch nichts hilft, dann trittst du herfür, Kamerad Gustav Reunier von A... und erzählst uns wieder, daß du den Sidor Thalheimer und den Korporal Scherer von der Woche 6 genau so lieb hättest wie deinen guten Papa, und daß ich und der Papa, der „fogor“ sous-officier de l'artillerie in Mauseuge war, zusammen Freunde werden müßten nach dem Kriege, und daß dein Papa mir sicher eine „carte postale illustrée“ schicken würde, wenn es nur endlich möglich wäre, zu erfahren, wo dein Papa steckt? Armer kleiner Gaston, ich befürchte, dein guter Papa schreibt keine Ansichtskarten mehr...



Die letzten Neuheiten in Sommer-Blusen

sind eingetroffen.
Unerreichte Auswahl. Billigste Preise.

R. Perrot Nachf.

Blusen-Spezialist
Elsässer Zeugladen
Kleine Burgstrasse 1.

Nach einigen Tagen (kurios) ver-
schwunden waren meine

Pickeln und Mitesser

durch Obermeyer's Medizinal-Gerba-
Seife, andere verlagten vollständig.
Dies bezeugt Herr M. Roth in
Schönthal. Gerba-Seife à St. 50 Pf.,
um ca. 30% der wirksamen Stoffe
verfälscht 1 Mk. Zur Nachbehandlung
Gerba-Creme à Tube 75 Pf., Glas-
dose 1.50 Mk. Zu h. in d. Apothek.
u. in den Drogerien von H. S. Müller,
Dreher (S. S. S.), H. Raden-
heimer, H. Witzel, H. Graefe,
H. Seeb, L. Himmel, E. Mebus,
H. Kneib, G. Tauber Radf.,
H. Alexi, S. Krah, H. Brosinski,
C. Risse, J. Minor, H. Geipel, Rob.
Sauter u. Parium, M. Kistner.
Bestandteile: 90% Seife, 3,5%
Clematis erecta, 2% Salvia, 3,5%
Herniaria, 1% Arnica. F78

Capothüte

einf. u. elegante,
Gesellschaftshüten (Coiffuren),
Trauerhüte, Schleier, Gänse,
gr. Auswahl, billig. Preis.
Auswahlend. ohne Kaufverb. Post-
karte gen. Umarbeiten v. Hüten u.
Coiffuren nach u. billig. B 6257

Bender-Rheinländer

Wiesenstraße 13, B.
früher Laden Gde Rhein- und
Bismarckstraße.

Gelt

zu 1 Mk. pro Hund gibt ab
Hotel Kaiserhof.

Für H. Haushalt

alter etwas pflegebedürftiger Dame
wird ältere Hilfe gesucht. Zu erfragen
im Tagbl.-Verlag.

Zahntechniker-Lehrling

kann eintreten.

Robert Biehl,

Emser Straße 2.

Donnerstag nachmittag
von Ballmühlstraße bis Kurhaus
(Kongressplatz) eine gold. Brosche ver-
loren. Gegen gute Belohn. abzugeben
Ballmühlstraße 44, Part. rechts.

Am Montag nachmittag

auf dem Wege Bismarckring, Adolfs-
höhe (Kaffee Alleenhöfe) eine goldene
Brosche verloren. Abzugeben gegen
Belohnung Bismarckring 32, 1.

Gefunden 1 Damenuhr.

Abholen Kungasse 21, Bismarckstr.
Jung. raubb. Pincher

entlaufen, weißer u. falsch. Gegen
Belohn. abg. Paul, Bismarckring 41.
Kunarienvogel ausgelassen
Bismarckringstraße 16.

Geb.verm.Bw.

wünscht sich mit vornehmen
Herrn in fester Position,
nicht unter 47 Jahren,
zu verheiraten.

Offerten unter U. 222 an
den Tagbl.-Verlag.

Für Doktor,

drakt. Arzt, aus sehr feiner Familie,
40.000 Mk. Vermögen, 34 Jahre alt,
hübsches Aussehen, gute Praxis, sucht
Verwandte passende Partie mit groß.
Vermögen u. vornehm. aus. Charakter.
Diskretion gegenseitig. Ausführliche
Offerten u. B. 222 an den Tagbl.-
Verlag erbeten.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Klohgasse 39/41.

K 87

Am Sonntag, den 16. Mai, sind von 1¹/₂ Uhr mittags ab nur
folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Adler-, Löwen-, Kaiser-Friedrich-
und Theresien-Apotheken. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nacht-
dienst vom 16. Mai bis einschließlich 22. Mai von abends 8¹/₂ bis
morgens 8 Uhr.

Fertige Herren- und Knaben-Kleidung,
Reise-, Jagd- und Touristen-Kleidung,
Lüster-, Leinen- und Rohseid. Kleidung,
Uniformen, Diener- u. Kutscher-Kleidung

in jeder Grösse und Preislage
::: sofort lieferbar. :::

Gedr. Dörner

Mauritiusstrasse 4.



Verwandelt

"Kreuz-Pfennig"
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse wurde heute früh
unsere innigstgeliebte, herzensgute Tochter und Schwester, Nichte
und Cousine,

Maria Neumann,

im 23. Lebensjahre nach langem, schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang
der hl. Sterbesakramente, in die Ewigkeit abgerufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Hugo Neumann, Kriminal-Wachtmeister a. D.,
und Frau, Alara, geb. Michel,
Räthe Neumann, Hugo Neumann,
Lissy Neumann.

Wiesbaden, Dohheim (Bergstr. 3), den 13. 5. 1915.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. Mai 1915, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Vorgestern entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein
lieber Mann, unser Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager,

Herr Oberpostassistent

Bernhard Dohm,

Offizier-Stellvertreter,

im Alter von 44 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 14. Mai 1915.

Die Beerdigung findet statt: Montag 3¹/₂ Uhr nachmittags
von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus.

Unerwartet schnell verschied Donnerstag nachm. 6 Uhr nach
kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, unergiebige gute Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,
Frau Henriette Schleining, Wwe.,

im 69. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Har,
Familie Heinrich Cremus.

Wiesbaden, 13. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 Uhr von der
Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Mitteilung,
daß heute mein geliebter Mann, unser lieber guter Vater,
Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Alfred Stoehr,

Chefarzt der Lungenheilstätte Naurod im Taunus,
im Alter von 38 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Margarete Stoehr, geb. Altdorfer,

Gisela Stoehr,

Ingeborg Maria Stoehr.

Naurod, den 14. Mai 1915.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. — Von Bei-
leidsbesuchen bittet man abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend entschlief sanft nach 42jähriger
glücklicher Ehe in Wiesbaden bei unseren Kindern
nach kurzem, schwerem Leiden meine heißgeliebte,
teure Frau, unsere unvergeßliche, treu sorgende
Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

F495

Frau Caroline Rahlenbeck,

geb. Lamberts.

Im tiefsten Schmerz im Namen der Hinterbliebenen:

Direktor Ernst Rahlenbeck.

Adele Plüschke, geb. Rahlenbeck.

Fritz Rahlenbeck, z. Zt. im Felde.

Guido Plüschke, z. Zt. im Felde.

Olga Rahlenbeck, geb. Monning.

Adele Plüschke als Enkelin.

Hannover, Wiesbaden, Mülheim-Ruhr,

M.-Gladbach, den 14. Mai 1915.

Trauerfeier Montag, den 17. Mai, im Hause Wies-
baden, Thomastraße 1, um 11¹/₂ Uhr vormittags.
Einäscherung im Krematorium Mainz, nachm. 4 Uhr.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Codes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir
hiermit schmerzgefüllt Nachricht von dem Ableben meines innig-
geliebten Vaters, unseres guten, treubeforgten Vaters, Bruders,
Schwagers und Onkels,

Philipp Diefenbach,

Schuhmacher,

im vollendeten 58. Lebensjahre.

Zu tiefer Trauer:

Frau Henriette Diefenbach,

Rudolf Diefenbach,

Amalie Diefenbach.

Wiesbaden, den 15. Mai 1915.

Die Trauerfeier findet in der Kapelle des Südfriedhofs
Montagnachm. 2¹/₂ Uhr statt; daran anschließend die Beerdigung.

Danksagung.

Für die wohlthunenden Beweise herzlicher Teilnahme, welche
uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen,

Frau Amalie Peisker,

zu teil wurden, sagen wir innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Reinhold Peisker.

Lankwihl-Berlin, den 14. Mai 1915.

565

Bruno Wandt,

Wiesbaden, Kirchgasse 56 gegenüber Schulgasse.
Fernsprecher 2093.

Herren- u. Knaben-Bekleidung fertig u. nach Mass. Nur echte
Münchener-Loden-Damen- u. Herren-Sport-Kleidung. **Wasserdichte
Feldbekleidung.** Sommerkleidung. Elegante Massanfertigung. In allen
Abteilungen **besondere Angebote** zu ausserordentlich billigen Preisen.

Trilby

Das Phänomen!
ab 16. Mai
Vergnügungspalast.

Straußfedern-Manufaktur

Blanc

Friedrichstrasse 39, I.

Strohhüte

sowie alle Zutaten.

Federn, Reiher, Blumen.

Narabu- und Strauss-Boas.

Billigste Bezugsquelle.

Kaiser- Friedr.- Quelle

General-Vertrieb

Huck

Riehlstrasse 19.

Telephon 2603.

Kopfsalat 5 Stück 20 Pf.

Spinat 4 Pfund 25 Pf.
Römisch-Kohl 3 Pfund 20 Pf.
Rohrbarber 3 Pfund 25 Pf.
Kartoffeln 1 Pfund 60 Pf.
Fr. Spargel, Gurken, Zwiebeln.
Orangen usw. billig.

Werners Gemüse-Haus

2 Oranienstrasse 2. Tel. 3163.

Hühner-, Geflügel-

Futter.

Rüden-Futter.

Philipp Nagel, Reugasse 2.

Kupfrohnen 2 u. 3.

Anthracit, Union-Brick u. Kohle
Lieferung prompt frei Haus Friedrich
Lamb, Albrechtstrasse 28. Tel. 444.

Neues Mottenmittel,

1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 90 Pf.,
100 Blatt 4 Mk.

Nur Drogerie Backe,
Lammstrasse 5.

Was ist Feurien?

Der einzige Ersatz für Benzin
bei Leuchtfeuerzeugen.

Drogerie Kneipp, Goldgasse.

Reparatur.

Erbsen- und Schleifen an

Messerputzmaschinen und

Fleischmaschinen

sofort und billig.

H. Krämer, 26 Langgasse 26.

Feuer-Abfälle!

Wüstner-Schleifer-Abfälle,

Wüstner-Rindfleisch-Abfälle,

mehrere Benzin- u. verfl. Petroleum-
seit 1-3 Uhr nachmittags, 6-7 Uhr
abends, Körnerstrasse 8, 1. Et. links.

Große Gelegenheit in echten langen

Straußfedern

von 2 Mk. an. Eisenaustrasse 13,
Gedächtnisstrasse links.

Stoppdecken u. preisw. angefertigt
u. alle geschlumpft. Riehlberg 7,
2 r., früher Siedwardring 42.

Trilby

Das Phänomen!
ab 16. Mai
Vergnügungspalast.

Grösste Auswahl

Moderner

Wollstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe
Neue Jackenkleider-Stoffe

in reinwollenen und halbseidenen Geweben zu vorteilhaften Preisen.



J. Bacharach



4 Webergasse 4.

Geschäfts-Empfehlung.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren sauber u. sachgemäß.
21jährige Tätigkeit bei Herrn Gerlach.

Johann Männer, Uhrmacher, Dorfstr. 13.

Sommer-Blusen

Grosse Auswahl.

Billigste Preise.

G. H. Lugenbühl,

Inh. C. W. Lugenbühl,

gegr. 1747

Marktstrasse 19

Ecke Grabenstrasse 1.

K 119

Schuhwaren

Kinderstiefel, braun und schwarz,
22-24 4.50, 3.50, 2.50.
Kinderstiefel, braun und schwarz,
25-26 5.50, 4.50, 3.25.
Häufige Damen-Halbschuhe
8.50, 7.50, 6.50, 5.50, 4.95.

Knaben- und Mädchenstiefel 27-30 6.50, 5.50, dito 31-35 7.50, 6.50, 5.95
Nischenauswahl in Sandalen, Segelstiefeln, Holzschuhen
und Lafting-, Schnur- und Jagschuhen.

Kuhn's Schuhgeschäfte Wellstr. 26, Bleichstr. 11
Telephon 6236.

Anfertigung von Uniformen

in tadelloser Ausführung zu mässigen Preisen

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 136

Unter Garantie

vertilgt die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Ant. Springer
(Inh. Math. Leibel, Mainz, Frauenlobstr. 2).

Batten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten usw.

Besuch und Kostenvoranschlag gratis. Zahlungen erst nach Erfolg. Ver-
treter Wiesbaden: J. Kretzer, Tapezierern., Schwabacher Strasse 53.

La Maismehl,

bester Ersatz für Roggen- und Weizenmehl, speziell
geeignet zum Herstellen von Backwaren jeder Art, hat
abgegeben

S. J. Meyer,

Kirchgasse 50.

Aufforderung.

Ansprüche an den Nachlass der
am 7. 4. 14 hier verstorbenen Köchin
Therese Atschit sind bis zum
20. d. M. bei mir geltend zu
machen und event. Zahlungen bis
dahin an mich zu leisten. 560

Wiesbaden, 12. Mai 1915.

Der Nachlasspfleger:

H. Boettger,

Eisenaustrasse 27.

Vorreise bis 25. Mai.

Dr. med. Georg Schwartz,

Arzt und Zahnarzt.

Geb. weißer Kinderwagen billig
an der Schwabacher Strasse 6, 1.

Zahlungsschwierigkeiten

beseitigt. Rat u. Hilfe erteilt. Anfert.
v. Beträg. u. Schulden. Pfändungs-
freiigebe u. n.

Strüden, Schatthorffstrasse 12.

Miet-Pianos

und Harmoniums von 4 Mk. an.
Reparaturen, Stimmungen billigst.
Schmitz, Rheinstr. 52. Tel. 3572.

Trilby

Das Phänomen!
ab 16. Mai

Vergnügungspalast.

Odeon

Samstag mit Dienstag:
Grosser Lustspielschlager

Das Füßchen
mit der goldenen
Schlange.

3 Akte voller Humor.

Neu! Neu!

**Reuters Lügen-
Wochen-Chronik**

Die Kriegsbericht-
erstattung unserer Feinde
in Karikatur.

Außerdem der übrige

Prachtspielplan.

Künstler-Orchester.

Trilby

Das Phänomen!
ab 16. Mai

Vergnügungspalast.

Kurhaus-Vorstellungen am Sonntag, 16. Mai.

Vormittags 11½ Uhr
Früh-Konzert des Walhalla-Kur-
theater-Orchesters in der Koch-
brunnen-Anlage.

Leitung: Kapellmstr. P. Freudenberg.

1. Allein Gott in der Höh' sei Ehr',
Choral.
2. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von
F. v. Flotow.
3. Unter Palmen, Walzer von
R. Ellenberg.
4. Marsch und Arie aus der Oper
„Die Zauberflöte“ v. W. A. Mozart.
5. Potpourri aus der Op. „Der Bettel-
student“ von C. Millocker.
6. Kaiser-Friedrich-Marsch von
C. Friedemann.

Abonnements-Konzerte.

Nachmittags 4 Uhr
Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

1. Oberst Schub-Marsch von Later-
mann.
2. Jubel-Ouvertüre von Bach.
3. Das Herz am Rhein, Lied von Hill.
4. Von Gluck bis Richard Wagner,
Phantasie von A. Schreiner.
5. Zwei Stücke aus „Sigurd Jorsalfar“
von E. Grieg.
a) Das Nordlandvolk.
b) Königslied.
6. Armeemarsch Nr. 7 I. Bat. Garde.
7. Potpourri aus der Op. „Der Vogel-
bändler“ von C. Zeller.

Abends 8 Uhr

(im Kurgarten.)

Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

1. Armeemarsch Nr. 9 von
Herzog von Braunschweig.
2. Ouvertüre „Berlin wie's weint und
lacht“ von Conrad.
3. Das treue deutsche Herz, Phantasie
von A. Schreiner.
4. Phantasie aus C. M. von Webers
„Oberon“ von Rosenkranz.
5. Dem schönen Heil, Lied f. Posau-
Solo von Neithardt.
6. Intermezzo aus Offenbachs „Hoff-
manns Erzählungen“ von Fetris.
7. Soldateska, Potpourri von Seiden-
glanz.

Pünktlich abends 8 Uhr im gr. Saale:

II. Konzert des Mai-Zyklus.

Leitung: Herr Carl Schürich, Stadt.

Musikdirektor.

Solisten: Frau Käthe Neugebauer-
Ravoth, Konzertsängerin, Sopran,
Frau Lilly Hoffmann-Osegin, Königl.
Kammersängerin, Alt, Herr Otto Wolf,
Kgl. Kammersänger, Tenor, Herr Paul
Bender, Königl. Kammersänger, Bass.
Chor: Der Cäcilien-Verein.

Orchester:

Verstärktes Städtisches Kurorchester.

1. L. van Beethoven: Ouvertüre Leo-
nore (Nr. 3).
2. L. van Beethoven: Symphonie Nr. 9,
D-moll, für Soli, Chor u. Orchester.
a) Allegro ma non troppo.
b) Scherzo molto vivace.
c) Adagio molto e cantabile.
d) Schlusschor.

Ende gegen 9.30 Uhr.

Montag, 17. Mai.

Vormittags 11 Uhr:

Früh-Konzert des städtischen
Kurorchesters in der Kochbrunnen-
Anlage.

1. Allein Gott in der Höh' sei Ehr',
Choral.
2. Ouvertüre zur Op. „Frau Meisterin“
von F. v. Suppé.
3. Bei uns zu Haus, Walzer von Joh.
Strauß.
4. Ave Maria von J. Henselt.
5. Potpourri aus der Op. „Indigo“ von
J. Strauß.
6. Unter dem Halbmond, türkisches
Marsch von R. Ellenberg.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Die vier Ha-
monskinder“ von W. Balfé.
2. Paraphrase über das Lied „Wie
schön bist du“ von J. Neuwadha.
3. Finale aus der Oper „Oberon“ von
C. M. v. Weber.
4. Träume auf dem Bosphorus, Walzer
von R. Vollstedt.
5. Spinnlied und Ballade aus der Oper
„Der fliegende Holländer“ von
R. Wagner.
6. Ouvertüre zu „Prometheus“ von
L. v. Beethoven.
7. Ein Sommertag in Norwegen, Phan-
tasie von R. Willmers.
8. Preußens Helden, Marsch von
H. Herrmann.

Abends 8 Uhr:

1. Ohne Furcht und Tadel, Marsch von
R. Ellenberg.
2. Ouvertüre zu „Alfons u. Estrella“
von F. Schubert.
3. Duett (2. Akt) aus der Oper „Die
Hugenotten“ von G. Meyerbeer.
4. Phantasie aus der Op. „Stradella“
von F. v. Flotow.
5. Barcarole von F. Kücken.
6. Ouvertüre zur Oper „Undine“ von
A. Lortzing.
7. Phantasie aus der Oper „Fidelio“
von L. van Beethoven.
8. Eljen a Magyar, Galopp von Johann
Strauß.